Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

5.2.1864 (No. 30)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Februar.

Nr. 30. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1864.

Telegramme.

Kiel, 3. Febr., Nachmittags. (W.T.-B.) In dem gestrigen Gefecht bei Missunde erstürmten die preußischen Regimenter Nr. 35 und 60 die dänische Vorschanze bei der Ornumemühle; die Dänen zogen sich auf Missunde zurück. Das Feuer der preußischen Artillerie auf die Missunder Schanze war wirkungslos, dasselbe wird heute fortgesetzt. Die gestern engagirten Regimenter haben heute Rasttag. Die Preußen haben bis jetzt 200 bis 300 Todte und Schwerverwundete, darunter viele Offiziere. — König Christian, der Kronprinz, Monrad sind vorgestern unerwartet über Flensburg am Danewerk eingetroffen und Abends nach Flensburg zurückgekehrt.

△ **Rendsburg**, 3. Febr., Abends. Man hört den ganzen Tag anhaltenden Kanonendonner. Derselbe soll von Jagel, einem Vorwerke des Danewerks an der Rendsburg-Schleswiger Straße, kommen.

† **London**, 4. Febr. Die „Times" schreibt: England wollte den deutschen Großmächten die Zurücknahme der November-Verfassung garantiren und die deutschen Prinzipien in Betreff der Herzogthümer in einem von den am Vertrag von 1852 betheiligten Mächten zu zeichnenden Protokoll verkörpern. Die deutschen Großmächte lehnten ab. Der Krieg — meint die „Times" — sei somit ungerechtfertigt, oder verfolge uneingestandene Zwecke.

Deutschland.

× **Frankfurt**, 3. Febr. Bekanntlich haben Oesterreich und Preußen ihren in der Bundestags-Sitzung vom 28. Dez. v. J. gestellten Antrag „auf Geltendmachung der Rechte des Deutschen Bundes in Betreff Schleswigs" in der Sitzung vom 11. v. M. dringlich erneuert. Dieser Erneuerungsantrag, welcher, als Beginn des Streits, und bei der Wendung, welche die ganze Sachlage durch den inzwischen erfolgten Einmarsch genommen, ein erhöhtes Interesse haben dürfte, hat folgenden Wortlaut:

Seit die Gesandten in der 44. Bundestags-Sitzung vom 23. Dez. v. J. im Auftrage ihrer allerh. Regierungen einen auf Geltendmachung der Rechte des Deutschen Bundes in Betreff Schleswigs gerichteten Antrag gestellt, ist mit Beginn des l. J. der Zeitpunkt gekommen, von dem an das neue Verfassungsgesetz ins Leben treten soll, welches, mit Verletzung jener Rechte, Schleswig dem eigentlichen Königreich Dänemark inkorporirt. Die k. dänische Regierung hat keinen Schritt gethan, um solche Rechtsverletzung abzuwenden. Die Gesandten sind deßhalb von ihren allerh. Regierungen angewiesen worden, jenen Antrag hiedurch mit der Maßgabe, daß die königl. dänische Regierung zur Zurücknahme der November-Verfassung binnen kürzester Frist aufzufordern sei, angelegentlichst zu erneuern, und zu befürworten, daß dessen Erhebung zum Bundesbeschluß hoher Bundesversammlung in der heutigen oder in einer für diesen Zweck anzuberaumenden weiteren, jedoch ganz nahen Sitzung erfolgen möge. Bei der großen Dringlichkeit der Gründe, welche für die unverweilte Geltendmachung der Schleswig betreffenden Rechte des Deutschen Bundes sprechen, und da die beiden allerhöchsten Regierungen durch ihre Gesandtschaften sich gleich nach Stellung des Antrags vom 28. Dez. bereits unmittelbar gegen ihre deutschen Verbündeten übereinstimmend über diesen Gegenstand geäußert haben, glauben die Gesandten mit Zuversicht darauf rechnen zu dürfen, daß ihrem heutigen Vorschlag, ohne in Anschlag desselben ein Ausschußgutachten abzuwarten, werde entsprochen werden. (Hat in der Sitzung vom 12. Jan. bekanntlich die Majorität nicht erhalten.)

München, 1. Febr. (Sch. M.) Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, das Ministerium habe dem König die Resolution zur Mobilmachung von 5000 Mann unterbreitet, welche nebst noch andern deutschen Kontingenten in Folge demnächst zu erwartenden Bundesbeschlusses zur Verstärkung des sächsisch-hannover'schen Exekutionskorps in Holstein dienen sollten. Der König, so wird weiter behauptet, werde die betreffende Ordre heute noch unterschreiben.

München, 3. Febr. Die „Bayer. Ztg." schreibt: In vielen Zeitungen ist die Nachricht enthalten, daß in dem Vortrag des bayrischen Bundestags-Gesandten, Frhrn. v. d. Pfordten, über die Erbfolge in den Herzogthümern Lauenburg dem dänischen Königshause zugesprochen werde. Diese Nachricht ist ungegründet; jener Vortrag handelt noch nicht von Lauenburg.

Lübeck, 30. Jan. Das k. preußische schwere Feldlazareth des 3. Armeekorps ist heute Nachmittag in unserer Stadt einquartiert worden, obgleich es anfänglich nur — nach der Richtung von Plön — durchpassiren sollte. Bei seinem Eintreffen fand aber der Kommandirende desselben die telegraphische Ordre vor, möglichst schleunig in Rendsburg einzutreffen, weßhalb es denn morgen früh um 8¾ Uhr per Extrazug die Fahrt von hier dorthin antreten wird.

Hamburg, 2. Febr. Abends. Ein Reskript der Bundeskommissäre besagt, daß nach dem Einmarsch der verbündeten Armee in Schleswig alle Veröffentlichungen über Stärke, Stellung und Bewegung der Truppen in der holsteinischen Presse zu unterlassen seien.

Altona, 1. Febr. Die „Schlesw.-Holst. Bl." schreiben: Wir haben in einer unserer jüngsten Nummern gemeldet, daß in Kiel bei dem Einrücken der Preußen die Fahnen und Flaggen eingezogen worden waren, dieselben am 30. wieder zu Ehren des Prinzen Friedrich Karl an allen Häusern, sowie am Rathhause und auf dem Kirchthume prangten. Aus einem Privatbriefe erfahren wir nun die Ursache dieser Ehrenbezeigung. Der Prinz hat nämlich in Kiel die Parole ausgegeben: „Die verpfändete Ehre Preußens für Schleswig."

Altona, 1. Febr. (Alt. Mrk.) Der Truppendurchzug durch Altona begann heute Morgen schon vor 6 Uhr. Zunächst waren es Oesterreicher (Infanterie), dann folgten Bataillone der preußischen Reservedivision (General-Leutnant v. d. Mülbe), und zwar vom 3. und 4. Garderegiment zu Fuß. Um Mittag passirte ein Belagerungs-Artilleriepark (12 gezogene Zwölfpfünder nebst Munition und anderen Requisiten) die Stadt. Nachmittags wurden abermals preußische Gardebataillone nach Norden befördert. Der Rest der Reservedivision wird morgen die Stadt passiren.

Itzehoe, 31. Jan. (Sch. M.) Wenn die von ihrer Pilgerfahrt zurückgekehrte Landesdeputation die Begeisterung, die ihr Erscheinen an allen Orten, namentlich auch in Bayern, hervorgerufen, geradezu als unbeschreiblich bezeichnet, so waren die großartigen Eindrücke, welche die Deputation empfangen, auch von der bedeutendsten Rückwirkung auf die Theilnehmer selbst; namentlich die 100 Bauern, die dabei waren, werden nun überall verkünden: es ist unmöglich, zum zweiten Mal Verrath zu üben. Jetzt noch kommen den Leuten die Thränen in die Augen, wenn sie von all der Herzlichkeit und Brüderlichkeit, von all der Gastfreundschaft erzählen. Ich zweifle nicht mehr, sagte gestern einer der Berichterstatter, ich kann nicht mehr zweifeln, einen Wink hätte es gekostet, und das halbe Volk wäre eingestiegen und hinter uns hergefahren. — Die Sachsen rücken morgen von hier ab nach Hohenwedstedt, halbweg Rendsburg, auch der Stab geht dahin.

Neumünster, 30. Jan. Den Landleuten des hiesigen Amtes ward vor einigen Tagen aufgegeben, der Armee auf acht Tage 200 Wagen zur Verfügung zu stellen, und heute füllen dieselben schon die Straßen unseres Orts, und ist man beschäftigt, Gepäck und Kriegsmaterial nach dem Norden zu schaffen. Einzelne Kavallerieabtheilungen ziehen in forcirten Eilmärschen der Eider zu, um sich der Vorhut, der sie zugetheilt sind, noch anschließen zu können. Darf man den Berichten der Offiziere trauen, so soll die Angriffslinie in den ersten Tagen des kommenden Monats hergestellt und vielleicht schon am 4. Febr. die erste Schlacht zu erwarten sein. So viele nur irgend passende Lokalitäten, wie nur aufzutreiben sind, sind für Lazarethe in Beschlag gelegt. Sogar unsere Kirche soll für Kriegszwecke verwendet werden. Man hat von Seiten der Kommunevertretungen Alles gethan, um wenigstens der Jugend ein Schulhaus zu erhalten; wie vorauszusehen war, leider vergebens. Die Truppenbewegungen dauern unaufhörlich fort, jeden Tag von Morgens früh bis Abends langen Infanterie, Kavallerie und Artillerie hier an, um sofort weiter zu gehen, oder, freilich gewöhnlich nur auf Nacht, hier und in der Umgegend untergebracht zu werden.

Ratzeburg, 29. Jan. (Hamb. Nachr.) Vor vier Tagen ist nachstehende Adresse aus dem Herzogthum Lauenburg an die Bundeskommissäre durch eine Deputation von sieben ländlichen und zwei städtischen Mitgliedern in Altona überreicht worden:

Hohe Bundeskommissäre! Das Herzogthum Sachsen-Lauenburg, als dessen Angehörige wir zu Ihnen zu sprechen uns gestatten, war vor Zeiten ein selbständiges und unabhängiges, reichsständiges Fürstenthum. Auch unter dem Szepter des welfischen Hauses hat es seine besonderen verfassungsmäßigen Rechte gewahrt. Die Territorialveränderungen Norddeutschlands nach den Freiheitskriegen, in denen unser Land sich mit der edelsten Begeisterung der allgemeinen deutschen Erhebung unter den Ersten angeschlossen hatte, geboten unsern Vätern, ihre Herzen dem bisherigen Landesherrn, der sie von sich stieß, abzuwenden und dem fremden König von Dänemark, der dem Lande eben erst feindlich gegenübergestanden hatte, pflichtmäßig zu huldigen. Die tiefe Kränkung aber und den Schmerz über die Schmach eines solchen Friedensschlusses hat das Land im stillen Herzen bewahrt. Selbst eine materiell begünstigte Existenz hat diese Gefühle nicht zu unterdrücken vermocht. Wir fühlen heute noch wie vor 50 Jahren und begrüßen das ganz Deutschland mit unwiderstehlicher Gewalt ergreifende Bewußtsein fester Zusammengehörigkeit als ein auch für uns bedeutungsvolles Zeichen. Wir wünschen nichts sehnlicher, als uns dem gemeinsamen Vaterlande wieder voll und ungetheilt mit ganzem Herzen anschließen zu können.

Mit dem Tode unseres bisherigen Landesherrn, Königs Friedrich VII. von Dänemark, ist auch an unser Land die ernste Frage getreten, wer den erledigten Herzogsthron zu besteigen haben werde. Die rechtliche Unverbindlichkeit des auf dem Londoner Traktat beruhenden dänischen Thronfolge-Gesetzes vom 31. Juli 1853 für Lauenburg, als einem selbständigen deutschen Bundesstaat, kann Ihnen, hohe Bundeskommissäre, nicht zweifelhaft sein. Das Land erwartet mit Vertrauen die allein zu Recht bestehende Entscheidung von der hohen deutschen Bundesversammlung. Deren hohem Austrag in unberufener Weise vorgreifend, hat die zeitweilige Vertretung des Landes, die Ritter- und Landschaft, in ihrer Versammlung am 23. v. M. mit geringster Majorität und im Widerspruch mit dem von ihr früher in der Erbfolge-Frage konsequent behaupteten Rechtsstandpunkte die unbedingte und vorbehaltlose Anerkennung Königs Christian IX. von Dänemark als unseres rechtmäßigen Landesherrn beschlossen, ein Beschluß, der weder dem Rechte der verfassungsmäßig berechtigten Agnaten, deren Schutz die hohe Bundesversammlung sich ausdrücklich vorbehalten hat, noch dem unveräußerlichen Rechte des Landes das Mindeste zu vergeben vermag.

Wir könnten aus diesem Grunde getrost schweigen, aber der Gedanke, es möchte dieser Beschluß als die wahre Willensäußerung der Bevölkerung Lauenburgs angesehen werden, gebietet uns, unsere Stimme laut zu erheben und zu sagen: Wir stehen unter allen Umständen zu Deutschland und verwerfen den undeutschen und unberechtigten Beschluß der Ritter- und Landschaft mit voller Entschiedenheit. Hohe Bundeskommissäre! Das Land hat keine Vertretung, die im Stande wäre, die wahre Rechtsüberzeugung seiner Bewohner kund zu geben. Ein Theil durch ihren Grundbesitz einflußreicher Männer im Lande ist seinen Interessen geradezu fremd. Wir beklagen es, daß wir außerdem auch in den Kreisen, die vermöge ihrer amtlichen Stellung auf die Haltung der Bevölkerung Einfluß zu üben berufen sind, des in dieser ernsten Zeit so nothwendigen Schutzes großentheils entbehren, und hoffen, daß Sie Alles aufbieten werden, von dem Lande jede Einwirkung fern zu halten, die in Zeiten der Bewegung, statt diese zu beruhigen, nur geeignet ist, die Leidenschaften aufzureizen. Nur das Bewußtsein, ein unzertrennlicher Theil des großen Gesammtvaterlandes zu sein, vermag uns im Hinblick auf die dunkle Zukunft unseres Landes den allein sichern Anhalt zu geben, wenn nicht anders den unheilvollsten Verwirrungen freie Bahn eröffnet werden soll.

Wir erblicken in der Wiedervereinigung mit der Krone Dänemark keine Garantie der Selbständigkeit unseres Landes, sondern nur die unerschöpfliche Quelle stets neuer Verwirrungen. Hat unser Land auch dem unmittelbaren Drucke der unseren Interessen geradezu feindlichen dänischen Regierung ferner gestanden und Dank unserer Verfassung bisher trotzen können, so haben uns die bitteren Erfahrungen unserer Stammesgenossen doch die Ueberzeugung zur evidentesten Klarheit gebracht, daß, wenn jetzt Deutschland nicht unsere volle Selbständigkeit wahrt, auch uns eine Zeit bevorsteht, da wir es schmerzlich bereuen müßten, die Rechte unseres Landes nicht mit allen unseren Kräften aufrecht erhalten zu haben. Jetzt oder nie soll die Entscheidung getroffen werden, ob in Zukunft „deutsches Wesen, deutsche Sitte und Ehre" in deutschen Herzogthümern gelten sollen. Deutschland wird entscheiden! Wir stehen zu ihm. In diesem Sinne bitten wir Sie, Vertreter unseres Landes beim hohen Deutschen Bunde sein zu wollen. In tiefster Ehrfurcht u. s. w.

Die Adresse zählt reichlich 1200 Unterschriften, aus dem Amte Ratzeburg 339, Schwarzenbeck 285, Steinhorst 143, Lauenburg 35, den adeligen Gütern 181, der Stadt Ratzeburg 142, Stadt Mölln 81. In Berücksichtigung, daß die Stadt Lauenburg bereits früher eine ähnliche Adresse erlassen und sich nur aus diesem Grunde bei dieser nicht betheiligt hat, daß in den großen Gütern Wotersen und Lanken gar keine Aufforderung zur Unterschrift ergangen ist, im Gerichte Gudow aus leicht erklärlichen Gründen [d. h. weil dasselbe dem dänisch gesinnten Erblandmarschall v. Bülow gehört] nur eine Dorfschaft gezeichnet hat, im Amte Steinhorst, wenn auch nachträglich noch zwei Dorfschaften unterzeichnet haben, der Bogen nur einen Tag kursirt hat, und wenn man bedenkt, daß sämmtliche Behörden, Geistliche, Förster u. s. w. bei der großen Abhängigkeit der Bauern von ihren Beamten dem Unternehmen schwere Hindernisse in den Weg legten, so ist man wohl berechtigt, den Inhalt obiger Adresse als den wahren Ausdruck der Gesinnung der Bevölkerung zu bezeichnen.

Schleswig, 31. Jan. Die „Volksztg." schreibt:

Privatnachrichten aus Schleswig zufolge setzen die Dänen noch täglich ihre Arbeiten an den Befestigungen in unmittelbarer Nähe der Stadt fort. Ihre letzte Zuflucht, selbst nach Aufgabe und Verlust der Dannewirkestellung, bildet eine Befestigung am Ende des Friedrichsbergs, welche trotz ihrer geringen Ausdehnung durch sinnige Anlage und starke Armirung einem Angriff nicht geringe Schwierigkeiten bieten wird. Zweck dieser und einer Reihe damit verbundener Verschanzungen ist die Abwehr eines Angriffs von der Eckernförder Straße, also von Osten her. Es lehnen sich diese Festungswerke, jetzt mit hohen Wällen und vielen Laufgräben versehen, bogenförmig dicht an den Stadttheil Friedrichsberg an und man bestreicht mit den auf ihnen postirten Kanonen, selbst völlig gedeckt, die genannte Straße. Vier Häuser, zwischen diesen Verschanzungen gelegen, hat man vor einigen Wochen niedergebrochen, und seitdem eine Verbindung des südlich an jene Verschanzung sich anlehnenden Wassers mit der Schlei erreicht, zu welchem Ende die Straße durchbrochen und eine Brücke hergestellt wurde. Zugleich hat man, auf sichere Deckung eines Rückzugs bedacht, diese Verschanzungen in Verbindung gebracht mit einem breiten Kolonnenwege, welcher sich südlich an den Friedrichsberg anlehnt, mit diesem Stadttheil ungefähr parallel läuft und in das Gehölz ausmündet, alsdann in nordwärts abgebogener Richtung durch den ganzen Wald sich hin erstreckt und auf die Husumer Straße ausläuft, welche wieder mit der nach Norden führenden Landstraße in Verbindung steht. Derselbe Kolonnenweg ist, weil er am Rücken der höchsten Punkte der Dannewirkestellung hinläuft, zugleich zur Aufnahme der von dorther fliehenden Truppen bestimmt. Nach dem Obigen ist es klar, daß sich einem Versuche, die Dannewirkebefestigung im Osten zu umgehen, und etwa zwischen Eckernförde und Fleckeby an die Schlei und von dort aus gegen die Stadt vorzudringen, immerhin nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Einem solchen Angriff zu begegnen kann auch allein die Absicht sein, welche den dänischen General de Meza bewog, vor wenigen Tagen erst eine Befestigung der Möweninsel, welche bekanntlich mitten in der Schlei liegt, anzuordnen. Da dieselbe in gerader Richtung zwischen dem Hadeby und der Stadt liegt, bietet sie den geeignetsten Punkt, die Eckernförder Straße in weiter Ausdehnung mit den Kanonen zu bestreichen. Es ist also unzweifelhaft, daß die

Dänen gerüstet und bereit sind, sich einem Angriff mit den äußersten Anstrengungen zu widersetzen, und wenn die 10,000 Mann, welche man in den nächsten Tagen, von Norden kommend, noch in Schleswig erwartet, angelangt sein werden, wird die ganze dänische Streitmacht versammelt sein. Daß man im Stande sein wird, der preußisch-österreichischen Armee auf die Dauer zu widerstehen, wird selbst das von Fanatismus übervolle Vertrauen der Dänen nicht glauben können.

Rendsburg. In einer Rendsburger Korrespondenz der „Wien. Abendpost" heißt es über das Verhalten der Dänen in Südschleswig:

Die holsteinischen und ihnen gesinnungsverwandten Blätter haben haarsträubende Dinge darüber gebracht und ich habe mich auf einer zweimaligen Tour durch die von den Dänen besetzte Landschaft mit eigenen Augen überzeugt, daß sie kaum zu viel gesagt. Man kann sich unmöglich des Gedankens erwehren, daß die Dänen für immer den Gedanken aufgegeben haben, je wieder nach Südschleswig zurückzukehren. Anders wenigstens kann man sich auf vernünftige Weise das Raubsystem nicht erklären, mit welchem sie daselbst vorgehen. Es wäre der Kriegsdruck allein schon hinlänglich, um Südschleswig an den besondern Vortheilen der dänischen Oberherrschaft zweifeln zu machen; der Uebermuth jedoch und die Rohheit, mit welcher tagtäglich die überflüssigsten Vexationen ausgeübt und jeder Besitzer in der Verwaltung seines Eigenthums beschränkt und gestört wird, sie schaffen zwischen Dänen und Deutschen eine viel tiefere Kluft, als je durch die gewaltsame Aenderung der politischen Verhältnisse entstanden wäre. Man wird sich demgemäß auch über die Vorgänge nicht wundern dürfen, die nach dem Einmarsch der Oesterreicher und Preußen daselbst unzweifelhaft stattfinden werden. Die Jüten werden über die lange Kriegsbereitschaft, welche ihren Erwerb stört, ungeduldig. Sie haben den Dänen förmlich eine letzte Frist gestellt, bis zu welcher diese ihren Streit mit den Großmächten abzumachen hätten, widrigenfalls sie die deutsche Fahne ausstecken.

Rendsburg, 1. Febr., Vormittags. (H. B.-H.) Der Einmarsch in Schleswig hat heute damit begonnen, daß die ganze Kavallerie hier bei der Kanalschleusen-Brücke über die Eider gegangen ist. Ein dänischer Husarenposten schoß das Gewehr ab und zog sich dann zurück. Die Dänen stehen hinter der Sorge-Linie und haben die Brücken über die Sorge und die Eisenbahn-Straße gesprengt. Der Generalstab Wrangel's nebst dem Kronprinzen von Preußen befindet sich 10 Minuten im Norden von Rendsburg. Große Truppenmassen bewegen sich durch Rendsburg nordwärts.

Rendsburg, 2. Febr. Der Kronprinz von Preußen hat eine Bürgerdeputation sehr freundlich empfangen und sich wieder zur Armee begeben. Der General v. Hake ist hier eingetroffen.

Aus Flensburg vom 29. Jan. schreibt man dem „Alton. Merk.": Gestern sind in Maasbüll die in den dänischen Bataillonen dienenden Holsteiner, 750 Mann, entwaffnet und nach Holms gebracht worden, um nach Kopenhagen transportirt zu werden.

◇ **Berlin,** 3. Febr. Dem Vernehmen nach ist das große Ballfest, welches zu morgen Abend im königl. Schlosse veranstaltet werden sollte, wieder abgesagt worden. Der Erklärungsgrund für diese Aenderung liegt in der kriegerischen Wendung der dänisch-deutschen Streitsache. Auch bei den Staatsministern und den hohen Hofchargen werden aus gleicher Rücksichtnahme keine Tanzfeste mehr stattfinden. — Es sind hier wieder lebhafte diplomatische Verhandlungen über die Herzogthümer-Frage im Gange. Bis jetzt soll sich durchaus kein genügender Anlaß zu der, namentlich von brittischen Blättern gehegten Voraussetzung zeigen, daß dem Vorgehen Preußens und Oesterreichs in Schleswig von Seiten anderer Mächte ein ernster Widerstand begegnen werde. England allein will nicht zu einer bewaffneten Einmischung schreiten. Frankreich beobachtet noch immer unverändert seine bisherige Zurückhaltung und hat wiederholt die Aufforderungen zu einer Kooperation mit England abgelehnt. Rußland aber zeigt nicht die mindeste Neigung, im Bunde mit Lord Palmerston feindlich gegen die deutschen Mächte aufzutreten. Ueberdies bleibt wohl eine rasche Aktion und die möglichst schnelle Herbeiführung einer gründlichen thatsächlichen Entscheidung das sicherste Mittel, um fremde Interventionsideen an ihrer Verwirklichung zu hindern. Das kürzlich von einem französischen Blatt verbreitete Gerücht: Oesterreich und Preußen hätten in London und Paris von neuem bündige Zusicherungen in Betreff ihres unwandelbaren Festhaltens am Londoner Protokoll gegeben, wird hier als falsch bezeichnet. Auch dürfte wohl der jetzt nothwendig gewordene kriegerische Austrag des Streites mit Dänemark ganz von selbst die seitherige Unterhandlungsbasis wesentlich umgestalten. Zwischen den Vorschlägen zu einer gütlichen Verständigung und den Forderungen, die naturgemäß aus den Opfern einer gebotenen gewaltsamen Bekämpfung des hartnäckigen Unrechts entspringen, besteht ein bedeutender Unterschied. Dieser Erkenntniß können sich auch die außerdeutschen Mächte nicht verschließen, wenn sie irgendwie nach Recht und Billigkeit urtheilen wollen.

Gestern früh sind die letzten Truppen der zu einer Division vereinigten 4 jungen Garde-Infanterieregimenter von hier nach Hamburg abgegangen. Das dieser kombinirten Division beigegebene Garde-Husarenregiment hat den Befehl erhalten, am Freitag aus Potsdam abzurücken, um sich mittelst der Eisenbahn nach der schleswig'schen Grenze zu begeben. Wie es heißt, soll die kombinirte Division einstweilen dem preußisch-österreichischen Operationskorps als Reserve dienen. — Bekanntlich wird auch ein großer Theil der Garde-Artilleriebrigade in Kriegsbereitschaft gesetzt. Die dazu nöthigen Reservisten sind schon vor vierzehn Tagen eingezogen. Die Beschaffung der Augmentationspferde ist noch in vollem Gange. Die 4. sechspfündige Batterie befindet sich schon seit dem Sonnabend in Schöneberg. Am Montag ist die 2. Haubitzbatterie nach Mittenwalde, ein Theil der 3. zwölfpfündigen Batterie nach Kremmen und ein Theil der 3. Haubitzbatterie nach Bernau abgerückt.

Der Präsident des Herrenhauses, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Kanzler des Johanniterordens, hat sich nach Altona begeben. Dort wird von Seiten des Ordens ein Lazareth für die in Schleswig verwundeten Krieger eingerichtet. Auch die Oberin der Diakonissen im hiesigen Krankenhause Bethanien, Gräfin Anna zu Stolberg, befindet sich zur Leitung der Lazaretheinrichtungen in Altona. Ein so eben von derselben veröffentlichter Aufruf fordert Jungfrauen und Wittwen auf, sich an der Krankenpflege in dem Altonaer Lazareth zu betheiligen.

Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Frhr. v. Zedlitz, ist zum preußischen Zivilkommissär für Schleswig ernannt worden. Derselbe traf gestern aus der Provinz Schlesien hier ein. Heute Mittag hatte Hr. v. Zedlitz Audienz bei Sr. Maj. dem König.

Wien, 3. Febr. (A. Z.) Die „Generalkorresp." schreibt: Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten vom beabsichtigten Dazwischentreten der außerdeutschen Mächte, besonders Englands, in der österreichisch-preußischen Aktion in Schleswig, können wir die Hoffnung aussprechen, daß die Erläuterungen der Höfe von Wien und Berlin, besonders diejenigen, welche unmittelbar vor der Parlamentseröffnung in London abgegeben worden sind, vollkommene Würdigung finden und weitere Verwicklungen beseitigen werden. Es dürfte durch dieselben den beiden außerdeutschen Großmächten die Ueberzeugung begründet werden, daß die dermalige Aktion Oesterreichs und Preußens in Schleswig lediglich für den Zweck unternommen ist, um Dänemark zur Einhaltung seiner 1851 und 1852 eingegangenen Verpflichtungen auch in Betreff jenes Herzogthums zu nöthigen; daß eine Aenderung des Territorialbestandes mit dem Vorschreiten ihrer Heere nicht beabsichtigt wurde, und daß die deutschen Großmächte sich vollkommen bewußt sind, wie eine solche Aenderung nicht einseitig, sondern nur im Einverständniß mit sämmtlichen europäischen Mächten stattfinden könne.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Man schreibt der „Köln Ztg.": „In einer vorgestern abgehaltenen Konferenz des Hrn. Drouyn de Lhuys, des Fürsten Metternich und des Grafen v. d. Goltz erklärte der Minister des Auswärtigen ausdrücklich: „Frankreich wird in der Neutralität verharren, die es einem Streite gegenüber annehmen mußte, der, wie der deutsch-dänische, seinen Interessen so ferne liegt, selbst für den Fall, daß England mit bewaffneter Hand die Sache Dänemarks unterstützen sollte." Ich glaube diese Auslassung des französischen Ministers des Auswärtigen verbürgen zu können."

* **Paris,** 3. Febr. Die Nachrichten von der Eröffnung der Feindseligkeiten an der Eider haben hier, wie sich leicht denken läßt, tiefen Eindruck hervorgebracht, ohne daß derselbe an entscheidender oder einflußreicher Stelle bis jetzt sich in offener Parteinahme für den einen oder den andern Theil geltend gemacht hätte. Der „Moniteur" beschränkt sich auf die kürzeste Berichterstattung der thatsächlichen Vorgänge auf Grund der einlaufenden Telegramme hin; der „Constitutionnel" fügt dazu noch andere Zeitungsnachrichten und sonstige Gerüchte, ohne jedoch ein selbständiges Urtheil abzugeben. Nur blickt aus allen Aeußerungen des offiziösen Blattes eine nur leicht verhüllte Malice gegen England durch.

Aufmerksame, aber unbetheiligte Zuschauer des blutigen Streites — also hebt das „Pays" an —, der zum gewaltigen Erstaunen der zivilisirten Welt nunmehr an den Ufern der Eider zum Durchbruch gekommen ist, haben wir weiter nichts zu thun, als dem Gang der Ereignisse zu folgen und darüber zu berichten. Dies werden wir fortan thun, indem wir dabei einen Streit tief beklagen, dessen Nothwendigkeit und Nutzen, dessen Grund und Ziel wir uns nicht erklären, und indem wir in der Ueberzeugung beharren, daß es von Oesterreich und Preußen abhing, einen Krieg zu vermeiden, der aus eben so unbedeutenden Ursachen unternommen worden ist, als er zu ernsten Folgen führen kann.

Die „Opin. nation." nimmt die Sache etwas schärfer:

Die Würfel sind gefallen, fängt sie an. Der europäische Friede wird abermals gestört. Preußen und Oesterreich haben die schwerste Verantwortlichkeit auf sich geladen. Sie haben sich weder durch die Drohungen Englands, noch durch das Schweigen Frankreichs, das ihnen vielleicht einige Besorgniß erwecken sollte, zurückhalten lassen. Die Eider ist überschritten; die preußischen Truppen schicken sich an, mit Zustimmung Oesterreichs, aus Schleswig ein zweites Venetien zu machen (!), bis der Tag kommt, wo Hr. v. Bismarck dem Grafen Rechberg seine Schuld der Dankbarkeit an den Ufern des Mincio abtragen wird.... Wir rechnen darauf, daß die deutsche Demokratie diese reaktionäre Intrigue zu Schanden machen werde. Außerdem liegt es eben so sehr in den Traditionen, wie in den Interessen Frankreichs, nicht zu gestatten, daß die germanischen Freiheiten die Beute einer oder zweier deutschen Mächte werden, u. s. w.

Das „Journ. des Déb." spricht von der großen Ueberlegenheit der verbündeten deutschen Armee gegenüber der dänischen, und sagt dann:

Dänemark könnte seine numerische Untergeordnetheit nur durch starke Bündnisse ersetzen. Aber, trotz Allem, was in den letzten Tagen gesagt worden ist, scheint Schweden noch nicht definitiv entschlossen zu sein, an einem Kriege gegen Deutschland Theil zu nehmen, so lange die österreichisch-preußischen Truppen sich darauf beschränken, Schleswig zu besetzen; die russische Regierung behält eine eben so geheimnißvolle Haltung bei, als das Tuilerienkabinet, und selbst England zaudert. Es sind noch nicht volle acht Tage her, als die Sprache der „Morn. Post" sich entflammte, drohend und schrecklich, wie das Schwert des Erzengels. Das englische Blatt kündigte Deutschland unerhörte Züchtigungen an; es bediente sich für seine Prophezeiungen nicht allein der heftigsten, sondern auch der rohesten Ausdrücke. Es ist leicht möglich, daß die „Morn. Post" Visionen hatte, denn sie sah sich eine Koalition bilden, obgleich der „Constitutionnel" ihr jeden Morgen erklärte — und zwar mit aller nur wünschenswerthen Klarheit — daß das Tuilerienkabinet sich durchaus nicht in den dänisch-deutschen Konflikt hineinmischen wollte und eben so wenig sich mit Jemanden zu koalisiren gedächte, selbst nicht einmal mit England, oder vielmehr noch weniger mit England, als mit irgend Jemand Anderem. Heute Morgen scheint die „Morn. Post" plötzlich besänftigt. Sie hat Ursache anzunehmen, daß die Deutschen nach Schleswig gehen, nicht um Dänemarck zu zerstückeln, sondern nur um eine materielle Garantie der Ausführung der Abmachungen von 1852 zu besitzen. Wie es nun auch um diese neuen Aufklärungen stehen möge, welche die „Morn. Post" über die Absichten Preußens und Oesterreichs eingeholt hat, das englische Geschwader segelt noch nicht nach Dänemark ab. Dänemark bleibt ganz Deutschland gegenüber allein stehen. Der Ausgang eines unter solchen Umständen begonnenen Kampfes kann nicht lange zweifelhaft bleiben.

Die „Nation" wirft England vor, daß durch sein Verschulden der dänisch-deutsche Streit diesen akuten Charakter angenommen habe.

England — sagt das Blatt — hat durch seine unzeitigen Prahlereien und Herausforderungen Preußen und Oesterreich in die gleich sehr gefährliche Alternative versetzt, entweder durch ihr Vorgehen den dänischen Patriotismus zum bewaffneten Widerstand aufzufordern, oder durch ihr Zurückgehen bei dem deutschen Patriotismus in den Verdacht der Verrätherei zu gerathen. Das ist das Werk Englands; es ist froh, wenn es Unordnung in andern Staaten stiften kann; es triumphirt, wenn es selbst seinen Freunden Schwierigkeiten bereiten kann, vorausgesetzt, daß dieselben für seine Feinde einen unheilvollen Ausgang nehmen. Alles, was von England kommt, ist uns verdächtig. Wir glauben eben so wenig an seinen Eifer für Dänemark, als an seinen Eifer für Polen; wir glauben nur an seinen schlimmen Einfluß in Europa und an seinen alten Groll gegen Frankreich. Wären wir selbst Anhänger des Kriegs, so würden wir der Regierung nicht rathen, ihn im Vertrauen auf die Versprechen Englands anzufangen. Wir sind jedoch für den Frieden, und wir rathen deßhalb der Regierung unseres Landes der Aufrechthaltung des Friedens Alles, selbst ihren etwaigen Ehrgeiz nur nicht die Ehre, aufzuopfern. Sie hat keine größere Ursache, sich für Dänemark, als für Polen auszusetzen; die Abmachungen von 1852 sind nicht bindender, als die Verträge von 1815.

Die „Nation" faßt ihre Ideen über diese Frage schließlich so zusammen:

Frankreich hat eben so viele Vorsichtsmaßregeln gegen das Mißtrauen auswärts, als gegen die Leidenschaften im Innern zu ergreifen. Es muß sich also von jedem Konflikt fernhalten, in dem seine Ehre und sein Interesse nicht auf dem Spiele steht. Unter dieser Bedingung allein vermag es sein eigenes Glück und den Weltfrieden sicher zu stellen.

♁ **Paris,** 3. Febr. Die Turiner Regierung ließ hier, behufs der Uebermittlung nach Wien, eine Reklamation gegen die Befestigungsarbeiten übergeben, welche Oesterreich hart an der italienischen Grenze bei Peschiera ausführen läßt. Diese Befestigungsarbeiten erachtet die Turiner Regierung dem Art. 4 des Pariser Friedens und den Bestimmungen des Züricher Vertrages zuwider. Die Berufung der Regierung Victor Emanuel's auf den Züricher Vertrag, falls sie sich bestätigen sollte, wäre allerdings originell. — Heute Abend findet der letzte große Ball in den Tuilerien statt; morgen Abend ist Soirée beim Fürsten Metternich, und am Fastnacht-Dienstag Maskenball beim Herzog Morny, welchem JJ. MM. beiwohnen werden. — Für die Herzogin von Parma wird ein feierlicher Gottesdienst vorbereitet, welchem alle legitimistischen Notabilitäten, insoweit ihnen Frankreichs Grenzen offen stehen, anwohnen sollen. — An der heutigen Börse wurden große Anstrengungen gemacht, die Kurse zu heben; Rente wurde auf 67.30, Cred. Mob. auf 993 vorgeschoben; doch bleibt Rente nur 66.25 und Mob. 985. Ital. Anl., welche auf 67.60 gefallen war, stieg auf 67.90 auf die Nachricht, daß es der Turiner Regierung durch den Verkauf verschiedener Bahnstrecken gelungen sei, 200 Millionen aufzutreiben. — Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Dekret, womit die Session des Gesetzgeb. Körpers vom 5. Febr. bis 4. April verlängert (nicht vertagt!) wird.

Dänemark.

Die „Berl. Tid." vom 28. d. M. meldet, daß die befahrene Seemannschaft für 1864 einberufen worden sei.

Außer der Schraubenfregatte „Niels Juel" ist jetzt auch die Schraubenfregatte „Jylland" vollständig ausgerüstet und bereit, in See zu stechen.

In der letzten Zeit hat in den hiesigen Marinewerften eine große Thätigkeit geherrscht. Die Zahl der Arbeiter und der Arbeitsstunden ist vermehrt worden und selbst am Sonntag wird zuweilen gearbeitet. Es wird besonders gearbeitet an der Ausrüstung der größern Schiffe, z. B. der großen Dampfschooner „Diana" und „Holger Danske", sowie an der Panzerkorvette „Dannebrog". Ein größeres, bereits fertiges Panzerschiff ist in England vom Orlogskapitän Suenson angekauft. Mehrere Schiffe mit Kriegsmaterial und Lagerbedürfnissen sind von England angekommen, darunter, wie es heißt, 40,000 wollene Decken.

Schweden und Norwegen.

Der Chef des norwegischen Kriegsdepartements, Staatsrath Wergeland, ist per Telegraph nach Stockholm berufen worden, wie es heißt, um bei der Aufstellung von Anordnungen für das eventuelle Ausrücken norwegischer Truppen behilflich zu sein.

Großbritannien.

* **London,** 2. Febr. Die neuesten, in schwachen Schießpulverduft gehüllten Telegramme aus Schleswig-Holstein affiziren die Organe der öffentlichen Meinung in sehr verschiedener Weise. „Times" verhält sich nüchtern und kühl; „Daily News" findet die deutschen Großmächte sehr unmoralisch und unritterlich; der „Herald" ruft Krieg gegen — Earl Russell; Drohungen gegen Deutschland stößt nur die „Post" aus.

Mit großer gespreizter Schrift sagt die „Morn.-Post":

Die deutschen Mächte rücken in Schleswig ein, mit der Erklärung, ihr Zweck sei nicht Dänemark zu zerstückeln, sondern nur ein Faustpfand zu nehmen für die Erfüllung von Stipulationen, zu deren Erzwingung sie ein Recht zu haben behaupten. Hr. v. Bismarck und das preußische Kabinet bleiben im Amt und die Ministerkrisis ist vorüber, da der König eingewilligt hat, den Vertrag von 1852 noch als bindend anzusehen, obgleich wir glauben, daß diese Zustimmung an Bedingungen geknüpft ist. In Wirklichkeit jedoch ist dies Alles nichts als reine Komödie. Die Deutschen haben einen Akt begangen, der von England nur als ein ungerechtfertigter Angriff betrachtet werden kann und als solcher geahndet werden wird. Es bleibt zu sehen, ob die tapfern Dänen der Uebermacht werden erliegen müssen, oder ob sie im Stand sein werden, das Dannewerk so lang zu halten, bis ihnen Hilfe zukommen kann.

In einem zweiten Artikel vergleicht die „Post" den Sund mit den Dardanellen, also die Dänen mit den Türken (welch

ein Kompliment!), hinzufügend, daß England, welches für die Integrität des Ottomanischen Reichs in den Krieg zog, noch mehr Veranlassung habe, für Dänemark zu kämpfen, da „wir Engländer von der dänischen Race jenen abenteuernden Unternehmungsgeist geerbt haben, der uns — trotzdem daß unsere Inselheimath nur ein Punkt auf der Landkarte ist — zur ersten Seemacht des Universums erhoben hat."

Wem die Ehre seines Vaterlandes theuer ist, wer im Interesse des Friedens wünscht, daß Großbritannien seine alte Stellung behaupte, dem kann über den Weg, den wir einzuschlagen haben, kein Zweifel aufsteigen. Die Rücksicht für unsern Ruf und unsere Interessen gebietet uns, mit jener materiellen Unterstützung hervorzutreten, durch welche die androhende Vernichtung der dänischen Monarchie noch abgewandt werden kann.

In einem dritten Artikel endlich schildert die „Post" in den schon bekannten Farben die Lebensgefahr, welche Oesterreich durch seine unerklärliche Betheiligung an dem wahnsinnigen preußischen Kreuzzuge über sich heraufbeschwöre.

„Daily News" verheißt den Dänen in ihrem tapfern Kampfe die Sympathie und Bewunderung jedes freien, unabhängigen und muthigen Volkes, spricht aber mit keiner Sylbe von materieller Unterstützung. Sie hat die 20,000 oder 30,000 Mann Britten, welche sie vorige Woche auf den Kriegsfuß stellte, rein vergessen. Dafür scheint sie noch auf die niederschlagende Wirkung einiger fernhintreffenden Russell'schen Noten zu rechnen; denn bis zu einem Sturm auf das Dannewerk würden noch mehrere Tage vergehen, und in dieser Frist könne „möglicherweise ein oder der andere Schritt geschehen, um den weitern Fortgang dessen aufzuhalten, was unvermeidlich ein unglücksvoller europäischer Krieg werden würde."

Das Oppositionsblatt, der toryistische „Herald", macht seinem bittern Unmuth in folgenden Worten Luft:

Die Dänen leiden als Prügelknaben für unsere Sünden. Unser Staatssekretär des Auswärtigen hat die Deutschen so lange abwechselnd aufgemuntert und ausgehunzt, ihnen bald den Rücken gestreichelt und bald sie gedemüthigt, bis sie vor Begierde brennen, es koste was es wolle, die Verachtung zu zeigen, die ihnen unsere Diplomatie wie unsere Kraft einflößt, und die Gefahr, die wir ihnen so lange vor Augen hielten — einen Bruch mit England nämlich, zu suchen. Und so kommt es, daß Dänemark jetzt sich ohne einen einzigen Alliirten in Feindseligkeiten gestürzt sieht, während wir uns gezwungen sehen werden, entweder zu seiner Vertheidigung gegen ein stammverwandtes Volk zu den Waffen zu greifen oder eine so feige und verächtliche Rolle zu spielen, daß es thatsächlich einer Abdankung als Großmacht gleichkommen wird. ... Weder eine brittische Flotte noch eine brittische Armee kann vor Ende März sich rühren, eine Thatsache, die Deutschland natürlich weiß und zu benützen bereit ist. Bis dahin wird Earl Russell möglicher Weise so viel Muth gefaßt haben, zu erklären, daß er einen Einbruch ins eigentliche Dänemark als einen Akt der Feindseligkeit gegen England betrachten würde, und Deutschland, im Besitze alles Dessen, was es will, wird sich dann vielleicht eines weitern Angriffs enthalten.

Die „Times" ergeht sich in neutralen Betrachtungen und Spekulationen, zum Beispiel:

Die deutschen Fürsten sind zum Theil die Leiter, aber in noch höherem Grade die Werkzeuge des Volksenthusiasmus gewesen.... Wir können daher erwarten, daß Oesterreich und Preußen etwaige weitere Eröffnungen der brittischen Regierung, falls Lord Palmerston's Kabinet es seiner Würde angemessen erachten sollte, neue Vorstellungen zu machen, unbeachtet lassen werden, und daß die verbündete österreichisch-preußische Armee in ihrem Plan beharren wird, die Dänen aus Schleswig zu verjagen. Doch führen die zwei Mächte noch im letzten Augenblick die Mäßigung im Munde und binden sich durch wiederholte und feierliche Erklärungen über ihre Absichten. ... Selten haben deutsche Regierungen in irgend einer Krisis solche Behendigkeit bewiesen. Frankreich selbst vermöchte seine Legionen nicht schneller in Bewegung zu setzen und auf den Kriegsschauplatz zu befördern. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die energischen dänischen Vertheidigungsanstalten die Hauptursache dieser Geschwindigkeit gewesen sind. Die beiden Regierungen waren nicht ohne Argwohn, daß das dänische Ersuchen um Zeit mehr militärische Rücksichten als einen konstitutionellen Skrupel zum Grunde hatte u. s. w. [Die letzte Bemerkung ist ein Zugeständniß von Bedeutung. Bisher ritten die englischen Blätter darauf herum, daß es „brutal" von Deutschland sei, den Dänen nicht einmal sechs kurze Wochen Bedenkzeit geben zu wollen; und kein einziges Blatt erwähnte des Umstandes, daß in der am 18. Jan. abgesandten dänischen Note 6 Wochen vom 1. Febr. gerechnet verlangt wurden.]

Amerika.

* Die diplomatische Korrespondenz, welche dem Kongreß der Vereinigten Staaten vorgelegt worden ist, geht zurück bis zum November 1862 und ist sehr umfangreich. Wir begnügen uns, daraus Folgendes hervorzuheben: Ueber die mexikanische Angelegenheit spricht Hr. Seward sich in einem Schreiben an Hrn. Dayton vom 23. Okt. dahin aus, daß die Errichtung einer fremdländischen und monarchischen Regierung in Mexiko sich weder leicht noch für die Vereinigten Staaten wünschenswerth erweisen werde, wovon die französische Regierung in Kenntniß gesetzt worden sei. Doch hege die Regierung zu Washington nicht im geringsten die Absicht, der freien Selbstbestimmung des mexikanischen Volks zu nahe zu treten, oder es irgendwie in der Einsetzung und Durchführung einer freigewählten Regierungsform zu behindern. Uebrigens habe der Krieg in Mexiko noch nicht den Sturz der inländischen Regierung zur Folge gehabt, und die Regierung der Vereinigten Staaten sei nicht gewillt, eine Regierung anzuerkennen, deren Existenz noch von dem Wechsel des Kriegsglücks abhängig sei.

Mit Bezug auf Rußland heißt es in einer Note Seward's an den amerikanischen Geschäftsträger Bayard Taylor in Petersburg: „Rußland verdient vor allen andern europäischen Mächten unsere Freundschaft, einfach weil es stets die besten Wünsche für uns hegt und sich jeder Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten enthält." Hr. Taylor antwortet, daß Fürst Gortschakoff ihm erklärt habe, die Politik Rußlands sei in diesem Punkte fest normirt und werde sich von etwaigen Maßnahmen irgend einer andern Nation nicht beirren lassen.

Aus der inländischen Korrespondenz des Ministeriums des Auswärtigen geben wir ein Bruchstück einer unter'm 23. Mai 1863 von Seward an den General Banks gerichteten Depesche:

Wir stehen mit der Republik Mexiko auf freundschaftlichem Fuße und in diplomatischen Beziehungen. Wir betrachten jenes Land als den Schauplatz eines mit Bürgerkrieg versetzten Kampfes gegen einen ausländischen Feind. An diesem Konflikt nehmen wir keinen Theil; im Gegentheil, wir befleißigen uns absoluter Nichtintervention und Nichteinmischung. Ihre Aufgabe ist es, als Kommandeur des Grenzdepartements darüber zu wachen, daß aus dem Gebiet der Vereinigten Staaten weder der einen noch der andern der kriegführenden Parteien irgend eine Unterstützung geleistet werde. Wenn unsere Konsuln auf mexikanischem Boden sich in prekärer Lage glauben, so mögen sie lieber das Land verlassen, als den Schutz unserer Waffen anrufen. Zugleich wollen Sie auf die militärischen wie politischen Vorgänge in Mexiko ein wachsames Auge haben, und was Ihnen von Wichtigkeit erscheint, der Regierung des Präsidenten nach Washington melden.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 3. Febr. Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen veröffentlicht unterm 31. Jan. das vierte Verzeichniß der Beiträge, welche bei der hiesigen geschäftsleitenden Kommission vom 17. bis 31. Jan. d. J. für Schleswig-Holstein eingingen. Dieselben betragen von Hilfskomitees, Ausschüssen und Lokalvereinen in jenem kurzen Zeitraume: 59,271 fl. 10 kr., von Privaten 6,025 fl. 37 kr., zusammen 65,296 fl. 47 kr. Hierzu die Beiträge aus den drei ersten Verzeichnissen, ergibt bis zum 31. Jan. die Gesammtsumme von 283,490 fl. 40 kr. Diese Hilfsgelder vertheilen sich auf die einzelnen Staaten wie folgt: Oesterreich 845 fl. 28 kr., Preußen 41,506 fl. 3 kr. Bayern 21,984 fl. 18 kr., Württemberg 12,592 fl. 15 kr., Sachsen 11,426 fl. 37 kr. Hannover 26,348 fl., Baden 34,638 fl., Großherzogthum Hessen 33,659 fl. 57 kr., Kurhessen 25,879 fl. 53 kr., Nassau 2871 fl. 18 kr. Thüringen 11,825 fl. 12 kr., Koburg 1160 fl. 15 kr., Mecklenburg 1981 fl. 18 kr., Oldenburg 9325 fl. 45 kr., Braunschweig 5512 fl. 30 kr., Anhalt 1626 fl. 30 kr., Waldeck 898 fl., Schaumburg 45 fl. 30 kr., Lippe 42 fl., Hessen-Homburg 800 fl., Bremen 16,238 fl. 37 kr., Hamburg 3762 fl. 30 kr. Frankfurt a. M. 12,018 fl. 45 kr., Schweiz 1140 fl., Frankreich 883 fl. 20 kr., Italien 76 fl. 40 kr., Portugal 776 fl. 22 kr., England 120 fl., Rußland 479 fl. 51 kr., Türkei 145 fl. Nicht zu rubriziren sind 2774 fl. 50 kr., Totalsumme 283,490 fl. 40 kr.

— Löwenberg in Schlesien, 30. Jan. (Sch. M.) Der Komponist Abert aus Stuttgart, welcher von Sr. Hoheit dem Fürsten von Hechingen zur Direktion seiner neuesten Komposition „Columbus" nach Löwenberg geladen war, verunglückte am 19. Januar d. J. durch einen Sturz auf seiner Hinreise zwischen Bunzlau und Löwenberg so bedenklich, daß die Aufführung des genannten Werkes deßhalb nicht nur verschoben, sondern der Verunglückte zum innigen Bedauern der hiesigen Künstler an ein mehrwöchentliches Krankenlager gefesselt bleiben muß.

— Wien, 2. Febr. (Fr. P.-Ztg.) Hier in Wien ist gestern der Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 47, Graf Anton Kinski, in Triest der lange Jahre am österreichischen Hofe als Gesandter des Königs beider Sizilien beglaubigt gewesene Fürst Petrulla gestorben.

— Der gegenwärtige Oberbefehlshaber der dänischen Armee, Christian Julius de Meza (er ist kein Adeliger), stammt von einer alten portugiesischen Israelitenfamilie her, die sich vor 100 Jahren in Kopenhagen niederließ und seit 80 Jahren zum Christenthum übergetreten ist. Er ist am 14. Jan. in das 73. Jahr eingetreten. Großvater und Vater waren Aerzte in Helsingör, wo er auch geboren ist. Während des englischen Angriffs 1807 diente er bei der Artillerie, nahm aber, da er sich viel mit Sprachen beschäftigt hatte, bald Abschied aus aktivem Dienst und blieb bis 1842 als Lehrer bei der Artillerieschule und später bei der Militärakademie. Da trat er wieder in Dienst, und wurde 1848 Kommandeur der Feldartillerie, stand bei Bau, Schleswig, Nübel, Düppel, und war in allen damaligen Gefechten, wurde Oberst und Brigadechef, und übernahm Mitte 1849 den Befehl auf der Insel Alsen, wo er 15,000 Mann kommandirte. Er betheiligte sich dann am blutigen Kampf bei Fridericia (6. Juli), wurde darauf Generalmajor und Neujahr 1850 Chef der ganzen Artilleriebrigade. Darauf erkrankte er, und konnte nach dem Waffenstillstand kein Kommando übernehmen, schloß sich aber doch dem General Krogh an, und suchte nach Kräften mitzuwirken. Er wurde dann Generalinspektor der Artillerie, kommandirender General in Schleswig und Jütland, Generalleutnant, und im vorigen Jahr Kommandeur des ersten Generalkommando's in Kopenhagen, bis er zu Weihnachten das Kommando für den bevorstehenden Krieg erhalten hat. Meza ist ein Gesammtstaatsmann und hat dieses mehrfach ausgesprochen. Zum Generalstabs-Chef hat er den Oberst Kaufmann gewählt, der 1819 in Rendsburg geboren ist; er war Kurator der Universität Kiel und später Militärbevollmächtigter am deutschen Bundestag. Auch er ist Gesammtstaatsmann, wie die Mehrzahl der älteren und höheren Offiziere.

— Bei der Volkszählung im Staate Massachusetts figuriren unter der Rubrik „Stand oder Gewerbe" folgende Bezeichnungen: Allerweltskerl (Jack of all Trades) 5; Geizhälse 2; Philanthropen 2; praktische Christen 1; alles, was Geld abwirft, 2; Dichter 1; Herrscher 1; Wilde aus Borneo 2; Handwerker a. D. 1; Bummler und Skandalmacher (Loafers) 8; nichts, eine große Menge.

☐ Karlsruhe, 4. Febr. Gestern Abend fand die 6. Vorlesung des Hrn. Dr. Christ statt über Handelsgeschäfte und die darüber geltenden Rechtsgrundsätze im Allgemeinen und einige wichtige Geschäfte insbesondere; über die Natur der Papiere auf Inhaber, über Wesen, Zulässigkeit und Höhe des Zinsfußes.

Wir haben den Kaufmann — begann Redner — als Einzelnen und in seinen gesellschaftlichen Verhältnissen betrachtet. Heute wollen wir den Handelsgeschäften etwas näher treten. Es entsteht vor Allem die Frage: was ist ein Handelsgeschäft? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten, wie es im ersten Augenblick den Anschein haben dürfte. Auf alle Geschäfte, welche keine Handelsgeschäfte sind, findet das Handelsgesetzbuch keine Anwendung, sondern das Zivilrecht, in Baden also das Landrecht. Es ist demgemäß von höchster Wichtigkeit, zunächst zu bestimmen, was ein Handesgeschäft ist. Man kann im Allgemeinen sagen, ein Handelsgeschäft ist dasjenige Geschäft mit beweglichen Sachen, wobei eine Vermittlung stattfindet. Auf der einen Seite stehen die Naturerzeugnisse, auf der andern die menschlichen Bewohner der Erde, welche dieselben bedürfen. Wer nun diese Naturerzeugnisse anschafft und sie, sei es im rohen oder verarbeiteten Zustand, weitergibt (verkauft), treibt ein Handelsgeschäft. Wenn aber ein Produzent seine Produkte ohne Vermittlung eines Dritten direkt dem Konsumenten übergibt, so ist dieses kein Handelsgeschäft im Sinne des Handelsgesetzbuches. Also wo keine Vermittlung, kein Handelsgeschäft; wo kein Handelsgeschäft, keine Anwendung des Handelsgesetzbuches.

Letzteres zerlegt, wie man wohl sagen kann, die Handelsgeschäfte selbst in drei Klassen. Erstens in die absolute, welche das Geschäft zum Handelsgeschäft macht, so weit das Geschäft selbst nämlich reicht, auch wenn es nicht von einem Kaufmann betrieben wird. Wenn z. B. ein Militär, ein Staatsdiener oder Geistlicher Staatspapiere auf Spekulation kauft und wieder verkauft, so wird dieses Geschäft auch in Bezug auf den Militär, den Staatsdiener oder Geistlichen als ein Handelsgeschäft betrachtet, auf welches innerhalb der Grenzen dieses Geschäfts das Handelsgesetzbuch seine Anwendung findet. Die zweite Klasse, die gewöhnlichste, enthält diejenigen Geschäfte, welche gewerbsmäßig als Handelsgeschäfte betrieben werden. Darunter fallen auch diejenigen Geschäfte, welche an und für sich keine Handelsgeschäfte wären, wenn sie einzeln betrieben würden, durch den gewerbsmäßigen Betrieb des Kaufmanns aber zu Handelsgeschäften im Sinne des Handelsgesetzbuchs werden. Die dritte, minder bedeutende Klasse kann die relative genannt werden, und enthält diejenigen Geschäfte, welche ein Kaufmann neben seinen eigentlichen Handelsgeschäften, jedoch in einiger Beziehung zu denselben, treibt. Wenn auch letztere keine Handelsgeschäfte sind, so fallen sie hier unter die Kategorie der Handelsgeschäfte, weil man von dem Grundsatz ausgeht, daß man einen und denselben Geschäftsmann in dieser Beziehung nicht unter zwei verschiedene Gesetzgebungen, das Handelsrecht und das Zivilrecht, bringen will.

Geschäfte mit unbeweglichen Dingen dagegen sind absolut keine Handelsgeschäfte im Sinn des Handelsgesetzbuchs, auch wenn sie durch einen Kaufmann gewerbsmäßig und in kaufmännischer Form betrieben werden. Nur ein kaufmännisches Geschäft hat ein ausschließliches Recht auf eine Firma — alle andern Geschäfte nicht. Wenn z. B. in Karlsruhe ein Geschäft besteht, Firma: A. Müller, welches in das Handelsregister eingetragen ist, und es kommt ein zweiter A. Müller, der im Taufbuch auf den Namen A. Müller eingetragen ist und in bürgerlicher Beziehung berechtigt und verpflichtet ist, diesen Namen zu führen, so darf er doch kein zweites Geschäft unter der Firma A. Müller errichten. Denn der Besitzer der ersten Firma A. Müller, welcher vielleicht gar nicht einmal A. Müller, sondern vielleicht Kunz oder Benz heißt und die Firma A. Müller nur gekauft hat, sagt, gestützt auf das Handelsgesetzbuch: Der Kredit und die Kundschaft, welche ich mir unter der Firma A. Müller erworben habe, ist mein ausschließliches Eigenthum. Du, wirklicher A. Müller, mußt also, wenn Du ein Geschäft beginnen willst, Deinem Namen irgend einen Zusatz geben, und selbst wenn es ein erfundener, der Wahrheit nicht entsprechender wäre, welche Deine Firma von der meinigen, dem Pseudo-A. Müller, genau unterscheidet.

Wir haben nun gesehen, wie viele verschiedenartige Geschäfte es gibt, welche theils unter das Handelsgesetz, theils unter das Zivilrecht fallen. Es entsteht nun die Frage: Wie war es möglich, zu alle Dem noch ein allgemeines Handelsgesetz zu finden? Deutschland war wahrhaft überwuchert mit allen Arten von Gesetzgebungen. Im Norden gilt das preußische Landrecht, welches unter Friedrich dem Großen entstanden ist. Dieser große König hat seinen Juristen gesagt: Schafft mir ein Gesetzbuch, ihr Herren, aus dem der Bürger und Landmann sich Raths erholen kann, ohne daß er einen Advokaten, auf welche er bekanntlich nicht gut zu sprechen war, dazu braucht. So entstand das umfassende, in alle Einzelheiten eingehende preußische Landrecht, welches jetzt noch für nahezu 14 Millionen Menschen Gesetzeskraft hat. Im Osten gilt ein österreichisches Gesetz. Bei dessen Abfassung ging man von ganz entgegenstehenden Grundsätzen aus. Man sagte: Bei einem Gesetzbuch soll man nicht in Einzelheiten eingehen, man soll nur Prinzipien aussprechen; und so entstand ein Gesetzbuch, was sich durch Kürze und Bündigkeit auszeichnet. Im Westen Deutschlands gilt das französische Gesetz. In der Mitte das in einer fremden Sprache geschriebene römische Recht und nebenbei an einzelnen Orten auch hie und da noch ein wenig das deutsche Recht. (Fortsetzung folgt.)

Nachschrift.

Telegramme.

† **Rendsburg**, Donnerstag, 4. Febr. Gestern Nachmittag haben die österreichischen Regimenter Martini und König von Preußen, sowie die Achtzehner-Jäger von Gondrecourt's Brigade Jagel gestürmt und sind unter dem heftigsten Kugelregen bis zum Danewerk vorgerückt. Sie verloren gegen 500 Mann; Oberst Benedek ist verwundet. Es wurden viele Gefangene gemacht. Die Dänen schlugen sich auf's tapferste. Die Wege sind grundlos.

△ **Berlin**, 4. Febr. Wrangel's Bericht aus dem Hauptquartier Damendorf. Die österreichische Vorhut unter der persönlichen Anführung des FML. v. Gablenz und die Vorhut der preußischen Gardedivision marschirten gestern (Mittwoch) gegen Schleswig vor. Die Brigade Gondrecourt warf mit dem dritten Bajonnetangriff die zwischen Lottorf und Geltorf aufgestellten Dänen, stürmte Königsberg bei Oberselk, und erbeutete ein gezogenes Geschütz. Die Truppen drangen bis unter die Danewerk-Kanonen vor. Die Verluste sind nicht unbeträchtlich.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 2,70'''	— 2,0	S.W.	rein	heiter, kalt
Mittags 2 „	„ 1,82'''	+ 5,0	„	schw. bew.	„ frisch
Nachts 9 „	„ 0,73'''	+ 3,5	„	ganz „	trüb, „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 5. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Erste Gastdarstellung des königl. hannoverschen Hofopernsängers Hrn. Niemann. **Tannhäuser;** große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. „Tannhäuser": Hr. Niemann.

Sonntag 7. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Niemann. **Die Hugenotten;** große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer. „Raoul": Hr. Niemann.

Z.d.857. Freiburg. Auswärtigen Freunden und Bekannten theile ich mit schwerem Herzen die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Sohn, Kadet Emil Dreyer, den 2. d. M., Morgens 3 Uhr, in Karlsruhe gestorben ist.

Ich bitte um stille Theilnahme.

Freiburg, den 4. Februar 1864.

Dreyer, Generallieutenant.

Z.d.859. Karlsruhe.

Kunstverein.

Die Verloosung der für den Ertrag der 30-Kreuzer-Loose in der rheinischen Kunstausstellung vom Jahr 1863 angekauften Kunstgegenstände findet Samstag den 6. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, in dem Vereinslokal, Amalienstraße Nr. 19, statt.

Hiezu werden die Loosbesitzer ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, den 3. Januar 1864

Der Vorstand.

Z.d.850. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das badische Anlehen gegen 50-fl.-Loose vom Jahr 1840 betr.

Bei der heutigen Serienziehung des Lotterieanlehens von 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen, welche an der am 1. September 1864 planmäßig stattfindenden **28.** Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr. 22. 76. 82. 114. 134. 197. 211. 229.
291. 308. 310. 346. 358. 376. 384.
388. 404. 420. 446. 458. 472. 479.
484. 486. 505. 516. 517. 521. 556.
598. 611. 630. 647. 648. 652. 655.
680. 692. 695. 703. 704. 713. 720.
727. 742. 770. 771. 775. 797. 806.
810. 852. 858. 860. 868. 934. 944.
955. 962. 965. 971. 986.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 1. Februar 1864.

Großh. bad. Amortisationskasse.

Harrer.

Z.d.851. **Zur Verständigung über**

Lebensfragen.

Von

Karl Theodor Appelius.

(Der Ertrag für die G.-A.-Stiftung zur Unterstützung evangelischer Christen.)

302 Seiten in 8., in eleg. geprestem Einbande mit Goldschnitt 1 fl. 30 kr., geheftet 1 fl. 12 kr.

Braunschweig, 1863, bei G. C. E. Meyer sen.

(In allen Buchhandlungen zu haben.)

Ein inhaltreiches Buch, für jeden Gebildeten von bleibendem Werthe, und bereits auf das beste empfohlen. Bei seinem gediegenen Gehalte und seiner schönen Ausstattung eignet es sich zu einem vorzüglichen Festgeschenke.

Vorräthig in der

G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Z.d.854. Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Billigstes Bücher-Offert!!

30 Bände (nicht Hefte) **Unterhaltungsschriften,** Romane, Novellen, Schauspiele 2c. 2c. von bewährt. Schriftstellern, **jeder Band 2- bis 300 Seiten stark,** welche im Ladenpreis **30 Thlr. gekostet, erlasse ich jetzt wegen Räumung des Lagers zu nur 3 fl. 30 kr.!** Ferner

Schiller's Werke, Klassiker-Ausg. in **12 Bdn.** mit **21 fein. Stahlst. Pracht-Einbd. nur 8 fl. — Göthe's Werke,** große Ausg. in 6 Bdn., **mit den herrlich. Kaulbach'schen Stahlst. in Pracht-Einbd. nur 22 fl. 45 kr. — Schubart, des Patrioten** (Verf. d. Fürsten-Gruft) **sämmtl. Schriften und Schicksale, 8 starke Bde.** (früherer Preis 4 Thlr.) **nur 1 fl. 45 kr. — Pitaval, der britische,** Sammlung englischer Kriminalprozesse, **nur 54 kr. — Paul de Kock's ausgewählte humorist. Romane, 37 Bdchn., nur 2 fl. 42 kr. — Hackländer's** Wachtstubenabentheuer, **m. Abbild. 36 kr. Illustrirt. Haus- u. Familienbuch in Folio,** mit über **160 fein-farbig. und schwarz. Bildern** (an 600 Seiten stark) **über 250 Erzählung.,** Sagen, naturwissenschaftl. Aufsätze 2c. 2c. enthalt. (früher 6 Thlr.) **nur 3 fl. 30 kr.**

Gegen Franko-Einsendung oder Postvorschuß zu beziehen von

Joseph Strauß in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Z.d.804. Karlsruhe.

Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).

Jeden Abend

Große Vorstellung.

(Neues Programm.)

Einl. 6 Uhr, Anf. 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Jeden Sonntag 2 Vorstellungen.

Anf. der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.

Z.d.845. Mannheim.

Mannheimer Aktienbrauerei.

Wir beabsichtigen, einen gebildeten und tüchtigen Kaufmann als Vorstand, resp. Direktor bei unserer Gesellschaft anzustellen.

Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse über ihre bisherigen Stellungen an den Unterzeichneten einsenden.

Mannheim, den 4. Februar 1864.

Der Aufsichtsrath.

Vorsitzender:

Adrian Pletsch.

Commis-Gesuch.

Z.d.860. Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein bescheidener junger Mann als Commis gesucht, welcher gute Zeugnisse besitzt und seine Lehre in einem ähnlichen Geschäft gemacht hat.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ladenmädchen-Gesuch.

Z.d.830. Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein tüchtiges Mädchen als Verkäuferin gesucht.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Offene Lehrstelle.

Z.d.847. Ein wohl erzogener junger Mann, der Lust hat, die Konditorei zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle. Wo? sagt auf frankirte Anfragen die Expedition dieses Blattes.

Z.d.748. Mainz.

Lackirer und Eisendreher

finden Beschäftigung in der Eisenbahnwagenfabrik von **Gastell & Harig** in **Mainz.**

Z.d.852. Frankenthal.

Malz-Fabrik.

Ich bringe hiemit den Herren Brauereibesitzern mein Fabrikat in empfehlende Erinnerung.

J. J. Hassieur in Frankenthal.

Pferdeverkauf.

Z.d.849. Zwei junge, gut eingefahrene Chaisenpferde, Schimmel, kleinere Race und fehlerfrei, sind zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.d.833. Adelsheim.

Thurmuhr-Lieferung.

Die Gemeinde Adelsheim beabsichtigt, eine neue Thurmuhr anfertigen zu lassen, bestehend aus 1 Gehwerk, 1 Viertel- und 1 Stundenschlagwerk, 3 Zifferblättern und Zeigerwerk. Hiezu Lusttragende wollen ihre Angebote unter Anschluß von Ueberschlag, Zeichnung und Zeugnissen 2c. längstens bis 1. März d. J. bei dem Gemeinderath franko einreichen.

Adelsheim, den 1. Februar 1864.

Der Gemeinderath.

Hettinger, Bürgermeister.

vdt. Julius Wenzel, Rathschreiber.

Z.c.544. Stockach.

Eisenbahnbau von Radolfzell bis Meßkirch.

Die unterfertigte Stelle bedarf zur Profilirung der genannten Bahn im Laufe der nächsten Monate auf die beiden Bahnsektionen von Radolfzell bis Stockach und von Stockach bis Meßkirch ca. 5000 Stück Latten von 16 — 20 Fuß Länge, 2 Zoll Breite und 8 Linien Dicke, ca. 2000 Stück Hopfenstangen von 2½ — 3 Zoll Stärke am Stammende, ca. 40,000 Stück Drahtstiften, ca. 28 Linien lang und 1¼ Linie dick. Lusttragende Uebernehmer werden ersucht, ihre Angebote, welche die Maße der zu liefernden Gegenstände enthalten sollen, schriftlich, versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift „Eisenbahnbau-Materialien" versehen, bis zum 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, an unterzeichnete Stelle einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Angebote stattfinden wird.

Den Anerbietungen über Drahtstifte sind Muster anzuschließen.

Das Bedingnißheft über die Lieferung liegt hier zur Einsicht auf.

Stockach, den 2. Februar 1864.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.

Beger.

Z.d.810. Nr. 384. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den hiesigen Bezirk in den Jahren 1864 und 65 nöthigen Bruchsteine zum Rheinbau wird hiermit einer öffentlichen Bewerbung ausgesetzt und werden Angebote entweder auf die einzelnen Abtheilungen oder auf das ganze Quantum, verschlossen und frankirt, bis zum 15. k. M. bei der unterzeichneten Stelle angenommen, bis zu welcher Zeit auch die Bedingungen der Vergebung hier eingesehen werden können.

Die Abtheilungen sind:

60 — 80 C.° jährlich nach Neuburgweier,
80 — 100 „ „ „ Maxau,
40 — 50 „ „ „ Leopoldshafen,
10 „ „ „ Liedolsheim.

Die Angebote geschehen nach der bad. Cub.-Ruthe zu 1000 C.', und hat der Uebernehmer für Anschaffung der Steine und deren Transport zu sorgen.

Karlsruhe, den 28. Januar 1864.

Großh. Wasser- und Straßenbau Inspektion.

Obermüller.

Z.d.814. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwald, Abtheilung Birkelbronn, werden versteigert,

Samstag den 6. d. M.:

133 forlene Bau- und Nutzholzstämme.

Zusammenkunft auf der Grabener Allee, an der Kanalbrücke, früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 2. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei Eggenstein.

v. Kleiser.

Z.d.795. Nr. 39. Mannheim. (Jagdverpachtung.) Donnerstag den 11. Februar l. J., früh 10 Uhr, wird durch unterzeichnete Behörde in O. 3 Nr. 8 dahier die ärarische Land- und Wasserjagd innerhalb der vormaligen Gemarkung Oppau auf der Friesenheimer Rheindurchschnittsinsel auf die Dauer von 6 Jahren im Steigerungswege verpachtet; wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Mannheim, am 1. Februar 1864.

Großh. Bezirksforstei Ladenburg.

Stauch.

B.704. Nr. 1191. Konstanz. (Bekanntmachung.) Am 15. Dezember v. J. wurde in das Firmenregister eingetragen das von Konstantin Eduard Wangler dahier unter der Firma „C. Ed. Wangler" betriebene Spezereiwaaren-Geschäft, sowie der Heirathsvertrag des Eduard Wangler mit Maria Anna Drößel in Rottweil, d. d. Donaueschingen, den 25. Juni 1860, wodurch zwischen den Ehegatten allgemeine Gütergemeinschaft festgesetzt wurde.

Konstanz, den 30. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Stein.

B.702. Nr. 385. Boxberg. (Bekanntmachung.) J. H. Blum Wittwe von Krautheim hat ihr Handlungsgeschäft ihrem Sohne, dem für sie bestellten Prokuristen Isaak Blum daselbst, übergeben. Derselbe wurde unterm Heutigen unter der Firma: „Isaak Blum" in das Firmenregister, Ordn.-Z. 53, eingetragen.

Nach dem mit seiner Ehefrau Regina Sichel von Veitshöchheim unterm 17. Dezbr. 1863 abgeschlossenen Ehevertrag hat jeder Theil 5 fl. in die Gemeinschaft eingeworfen, alles übrige, jetzige und künftige Liegenschafts- und Fahrnißvermögen bleibt von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Boxberg, den 12. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Steinwarz.

Z.c.503. Nr. 441. Philippsburg. (Ausschlußerkenntniß.)

J. S.

der Gant

gegen

den verstorbenen Jäger Baptist Jack von Hambrücken,

Forderung und Vorzugsrecht betr.,

werden alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit solchen von der Gantmasse ausgeschlossen.

V. R. W.

Philippsburg, den 25. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Mors.

Z. Begl.: Hofsäß.

Z.c.506. Nr. 1936. Freiburg. (Aufforderung.) Ueber Gärtner Joseph Ruch von Umkirch, welcher 1851 auf die Wanderschaft ging, ist seither keine Kundschaft eingelaufen. Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist über sein Leben und seinen Aufenthalt Nachricht anher zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Erbberechtigten in fürsorglichen Besitz übergeben werden würde. Freiburg, den 27. Januar 1864. Großh. bad. Landamt. Hippmann.

Z.c.532. Nr. 1699. Karlsruhe. (Aufforderung.) Julius Trißler von Karlsruhe, gebürtig am 1. August 1820, Sohn des Grünhofwirths Trißler von da, hat sich vor ungefähr 18 Jahren nach Amerika begeben, ohne daß Nachricht über seinen Aufenthalt seither in die Heimath gelangte. Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe aufgefordert,

binnen Jahresfrist

Kenntniß über seinen Aufenthalt anher zu geben, widrigenfalls sein Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Karlsruhe, den 29. Januar 1864.

Großh. bad. Stadtamt.

v. Neubronn.

Z.c.507. Nr. 793. Gengenbach. (Verschollenheitserklärung.) Da Augustin Lehmann von Oberharmersbach auf unsere Aufforderung vom 29. März 1862 sich nicht gestellt und keine Nachricht von sich gegeben hat, wird derselbe für verschollen erklärt und sein in 498 fl. 1 kr. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben, gegen eine Kaution von 592 fl.

Gengenbach, den 29. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Betz.

Z.c.538. Nr. 1612. Emmendingen. (Bekanntmachung.)

J. U. S.

gegen

den angeblichen Felix Loe von Hörde,

wegen mangelnden Ausweises.

In hiesiger Stadt wurde ein Bursche betreten und wegen mangelnden Ausweises anher vorgeführt, welcher Felix Loe heißen, lediger Handelscommis, 30 Jahre alt, in Hörde (königl. preuß. Landrathamts Dortmund) geboren und der Sohn des im Jahr 1835 daselbst verstorbenen Kommunalempfängers Felix Loe sein will.

Auf geeignete Erhebungen wurde uns die Mittheilung, daß der Name „Loe" in Hörde nicht bekannt sei. Gleichwohl beharrt der Verhaftete bei den über seine persönlichen Verhältnisse gemachten Angaben.

Er behauptet ferner, schon in früher Jugend mit einem gewissen Andreas Hocker Hörde verlassen und in dessen Geschäfte in Neu-York bis zum Monat Oktober v. J. Beschäftigung gefunden zu haben.

Im letztvergangenen November nach Europa zurückgekehrt, will er auf einer Reise von Amsterdam bis Mainz seine Legitimationspapiere mit der Brieftasche, in welcher er solche aufzubewahren pflegte, verloren haben und dann über Ludwigshafen a./Rh. und Mannheim nach Basel gereist sein, letzteren Ort aber wieder verlassen haben, weil sich ihm keine passende Stelle darbot.

Bei der, wahrscheinlich auf der Rückreise von Basel am 4. d. M. dahier erfolgten Verhaftung befand sich der angebliche Loe im Besitze von nur 9½ kr. Geld und eines, übrigens hinsichtlich seiner Verhältnisse keine weiteren Aufschlüsse gebenden Notizenbuches, in welchem sich ein von Oberlahnstein nach Rüdesheim lautendes Eisenbahn-Billet III. Klasse (gestempelt 9. Dez. 63. O. 921) und die Adresse eines Kellners Adolf Kaiser in Freiburg und dessen Vaters, des Notars Karl Kaiser in Tiefenbronn, befinden.

Indem wir das Signalement und eine Beschreibung der Kleider des Verhafteten beifügen, ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden um geeignete Nachforschungen über die Identität der Person des angeblichen Loe und um baldgefällige Mittheilung eines etwaigen Ergebnisses, wobei wir schließlich bemerken, daß Loe, seiner Sprache nach, wohl in Westphalen zu Hause sein dürfte.

Signalement.

Größe, 5' 4" 4'''; Statur, besetzt; Gesichtsform, länglich; Farbe, gesund; Haare, blond; Augenbrauen, blond; Augen, grau; Nase, groß; Mund, gewöhnlich; Kinn, rund; Bart, keinen. Besondere Kennzeichen: keine.

Kleidung.

Braunkarrirte Hosen, Weste, wollen, gelb und blau; Rock, gestreift, von Tuch; Ueberzieher, schwarz, von Tuch; Kappe, schwarzseiden; Halsbinde, hellblauseiden.

Emmendingen, den 29. Januar 1864.

Großh. bad. Oberamt.

v. Feder.

Z.c.541. Nr. 1142. Achern. (Aufforderung und Fahndung.)

J. U. S.

gegen

den Gefreiten Johann Georg Schneider von Furschenbach,

wegen erschwerten Diebstahls und Desertion.

Johann Georg Schneider von Furschenbach, Gefreiter des großh. 3. Infanterieregiments, soll nach Amerika entwichen sein.

Derselbe wird aufgefordert, sich

inner 6 Wochen

dahier zu stellen, ansonst er in die gesetzliche Vermögensstrafe von 1200 fl. verfällt und des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Zugleich wird sein Vermögen mit Beschlag belegt.

An sämmtliche Behörden stellen wir das Ansuchen, den Schreider auf Betreten hieher einliefern zu lassen.

Signalement: Alter, 26½ Jahre; Größe, 5' 6" 2'''; Statur, schlank; Gesichtsform, rund; Gesichtsfarbe, blaß; Haare, braun; Stirne, hoch; Augenbrauen, braun; Augen, blau; Nase, groß; Mund, mittel; Kinn, klein; Zähne, gut.

Achern, den 31. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Wetzel.

Z.d.858. Nr. 1737. Karlsruhe. (Urtheil.) Nr. 273—74. I. Senat. J. U. S. gegen Peter Wilhelm von Büdesheim, wegen Unterschlagung, wird auf gepflogene Untersuchung zu Recht erkannt:

Peter Paul Wilhelm von Büdesheim sei der Unterschlagung von 119 silbernen Löffeln und 47 Gabeln, im Gesammtwerthe von 748 fl. 45 kr., zum Nachtheil der Museumsgesellschaft in Karlsruhe, für schuldig zu erklären und deßhalb zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren, oder 2 Jahren in Einzelhaft, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.

V. R. W.

So geschehen Bruchsal, den 18. Januar 1864.

Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheinkreises.

gez. Mühling. (L. S.) gez. Gerbel.

Dies wird dem flüchtigen Peter Paul Wilhelm auf diesem Wege bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 29 Januar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.

Sachs.

vdt. Ziegler.

Frankfurt, 3. Febr. 1863.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	5% Obligation.	101⅝ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	99¾ P.
„	5% do. 1852 in Lst.	76½ b.G.	„	3½% dto.	93⅞ P.
„	5% do. 1859 „ „	76⅛ b.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101½ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	90¾ P.	„	4½% dto.	101⅝ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	77 G.	„	4% dto.	98¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	63¼ b.	„	3½% dto.	92¼ G.
„	5% Met.-Obligat.	56½ G.	Brschw.	3½% O. b. R. à 105	91¾ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	Erbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. C.	90½ P.
„	4½% Met.-Oblig.	50½ P.	Frankf.	3½% Obligation.	97½ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% dto.	— —
„	4½% do.	99¾ P.	Rußl.	5% Obl. inl. à fl. 12	85 G.
„	4% do.	95½ P.	Finnl.	4½% Obl. i. R. à 105	84¾ P.
„	3½% Staatssch.	87¾ P.	Span.	3% inl. Schuld	50 P.
Bayern	4½% 1jährig.	101⅛ P.	„	2% Schuld	45⅛ P.
„	4½% ½jährig	101½ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 P.
„	4% 1jährig	99½ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	— —
„	4% ½jährig	99⅝ P.	Schwd.	4½% Obligation.	95¾ P.
„	4% Abl.-Rente	99⅜ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & C.	94¾ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% C. O. Fr. à 28 k.	100¾ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104½ G.	„	4½% Bern. St.-O.	101⅛ P.
„	4% dto.	100¼ P.	„	4% dto.	— —
„	3½% dto.	93⅝ G.	„	5% Gl. St. O. Fr. 28	97⅜ P.
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	3½% dto. v. 1842	92¾ P.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	135½ G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49⅜ G.
5% Oesterr. Bank-Aktien	733 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	50¼ P.
3% „ Cred. A. i. O. W.	168½ b.	5% Elisabethbahn-Prior. 5/7	75⅞ P.
4% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Emiss. 5/6	69¾ b.
3% Darmst. B.-A. à fl. 250	208 P.	5% Edb. W.-B. P. i. S. b. R 6/7	79¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	87 P.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101½ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	90 P.	4% Oest. Nd. 1. Pr.-O. i. Süd.	75¼ P.
4% Aurend. Bank-Aktien	107 P.	5 „ „ 2 „ „	— —
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Ldwh.-Verb. Pr.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	320 G.	4% „ „ „ „	98⅜ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	4½% Rhein-Naheb. Pr. O.	97½ G.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	— —	5% Ital. R. 20% Entz. Fr. à 28	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24¾ P.	4% Südd. Bkl.-A. 30% Eintz.	249½ G.
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	135½ P.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	102¾ P.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	107¾ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	107½ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	156 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	121½ G.	4% Frkf. Provident. 10% „	92½ P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	110 G.
„ 250 „ „ 1854	— —
„ 100 „ Pr. L. 1858	125¼ P.
„ 500 „ v. 1860 6/7	73¾ b.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9½ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35- „ „	52⅝ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	52⅞ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	132⅜ P.
„ 25 „ „ „	38¾ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	— —
Sard. 36 Fr. L. b. B.	58½ P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	32⅝ P.
3% L. A. b. St. Brüss.	26 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	34 P.
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	11¾ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	99⅜ G.
Antwerpen	„	92⅞ G.
Augsb. 2 fl. 100	„	99⅞ P.
Berlin	„	104⅞ G.
Bremen	„	96¼ B.
Brüssel	„	82⅞ G.
Cöln	„	105⅛ B.
Hamburg	„	88⅜ G.
Leipzig	„	104⅞ G.
London	„	117⅝ G.
Maild. i. Fr. 200	„	92¼ G.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	93 G.
Wien	„	51⅛ b
Disconto		4½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39½	-40½
Preuß. Frd'or.	„	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	„	9 44½	-45½
Rand-Ducat.	„	5 32	-33
20-Frankenst.	„	9 18	-19
Engl. Sover.	„	11 41	-45
Gold pr. Zpfd.	„	803	-8
Hh. Silb. d. 3pfd.	„	52 6	-36
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞	-45⅛
Doll. in Gold	„	2 25	-26

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage u. dem Preisverzeichniß der Samenhandlung von Zollikofer u. Schollenberger in Karlsruhe.